



VON DER VERSCHMELZUNG DER BLICKE ZUR VEREINIGUNG DER HERZEN

*Das Herz von Comboni im Herzen des auferstandenen Gekreuzigten wird
zum Leben für die missionarische Sache*

Wenn wir den spirituellen Weg des heiligen Daniel Comboni betrachten, ist es nicht schwer zu begreifen, dass wir auf ihn den Ausdruck der Kirchenväter anwenden können: "*Cor Pauli - cor Christi, Cor Christi - cor Pauli*", und deshalb auch von ihm sagen können: "*Combonis Herz - Christi Herz, Christi Herz - Combonis Herz*", und wir können abschließend hinzufügen: "*Paulus Herz - Combonis Herz*"

Dieser Weg ist auf dem Gemälde von Cecilia Maraci, einer Alcantarine-Nonne, im Comboni-Haus in Bangui zu sehen.

Der Comboni, den ich auf diesem Bild sehe, ist "*der Katholik*", der die Afrikaner mit den Augen und dem Herzen des auferstandenen Gekreuzigten sieht und liebt. Der Weg, der Comboni zu dieser Verschmelzung des Blicks und der Vereinigung des Herzens mit den Augen und dem Herzen des gekreuzigten Auferstandenen führt, ist der **Kreuzweg**, ein bergauf führender Weg, der zu einem *blutroten Weg* wird, d.h. zu einem *Märtyrerweg*, bis zu dem Punkt, an dem er sagen kann: "*Ich bin mit Christus gekreuzigt worden*" (Gal 2,20).

Das Gemälde in seiner Gesamtheit erinnert an den Weg, der im "*edelsten*" und außergewöhnlichsten Missionsabenteuer des Heiligen Daniele Comboni verkörpert wurde, der sich selbst als "*Apostolischer Missionar ... Diener der Neger im armen Zentralafrika*" (S 309 und 437) bezeichnet.

1. **Das Kreuz, der Weg, der Comboni dazu führt, mit dem auferstandenen Gekreuzigten eins zu werden**

Der Weg oder die Weisheit des Kreuzes ist ein Weg "**bergauf**", ein *Märtyrerweg*, der den Christen dazu führt, mit dem auferstandenen Gekreuzigten eins zu werden und so mit den Augen und dem Herzen dessen zu sehen und zu lieben, der für das Heil der Menschheit gestorben und auferstanden ist. Es ist der Weg, der Comboni dazu führt, wie Jesus ein Leben zu führen, das der missionarischen Sache gewidmet ist, so dass er sich ohne Zögern dem Präsidenten der Gesellschaft von Köln anvertrauen kann (November 1864):

"Er muss wissen, dass Afrika und die armen Schwarzen von meinem Herzen Besitz ergriffen haben, das nur für sie lebt" (S 941).

In seinem Bericht an Card. Alessandro Barnabò (April 1870) betonte er, dass seine Weihe zum Dienst an den "hundert Millionen Seelen, die die unermesslichen Gebiete Zentralafrikas bevölkern", für sein ganzes Leben und *bis zu seinem letzten Atemzug* gelte:

"Ich habe nur mein Leben, um es der Gesundheit dieser Seelen zu weihen: Ich wünschte, ich hätte tausend, um sie zu diesem Zweck zu verzehren ... bis zu meinem letzten Atemzug ..." (S 2271). (S 2271).

An vier philippinische Priester aus Verona in Khartum (September 1878) beschreibt er sein *Leben* als ein *bis zum Tod geweihtes Leben* in der *Freude, an der Passion Jesu teilzuhaben*: "*... Ich bin glücklich, dass ich für die Erlösung der Ungläubigen an der Passion Jesu Christi teilhaben darf, die Leben und Auferstehung ist. Ich setze meine ganze Hoffnung auf den Herrn und auf die Heiligkeit der edelsten Sache, der ich mich zusammen mit meinen eifrigen Mitarbeitern bis zum Tod ganz geweiht habe und die die Ehre Gottes und das Heil ganz Zentralafrikas betrifft*". (Anthologie der Texte / Im Dienst der Mission, 19).

Bei Comboni wird der Kreuzweg zum verbindenden Element seines gesamten Lebens und Wirkens: Er gehört zu den Jüngern Jesu, die ihm auf dem Kreuzweg folgen und ihr Antlitz dem Antlitz des gekreuzigten Jesus so nahe bringen, dass die Begegnung seines Auges mit dem Auge Jesu zu einer Verschmelzung in einem Auge wird. Auf diese Weise beginnt der Blick, mit dem Jesus und Comboni sehen und teilen, einzigartig zu sein: der Blick Gottes des Vaters, der auf die elenden Bedingungen gerichtet ist, in denen sich die Menschen in Zentralafrika befinden. Aus diesem einzigartigen Blick ergibt sich die Begegnung des Herzens Jesu mit dem Herzen der Comboni, die gemeinsam dafür pulsieren, dass Afrika erneuert und in die Umarmung des gemeinsamen Vaters im Himmel zurückgebracht wird.

Die zentrale Bedeutung des Kreuzes im Leben und in der missionarischen Arbeit des heiligen Daniel Comboni, die er ausgiebig miterlebt hat, ist in ihm auf einen ständigen kontemplativen Blick auf den gekreuzigten Jesus zurückzuführen.

Aus diesem kontemplativen Blick heraus entstand in seinem Herzen **die Hymne an das Kreuz** (1877), die seine Ernennung (1872) zum Pro-Vikar der schwierigen und rauen Mission in Zentralafrika besiegelte, die er als mystische Vermählung mit jenem "*Kreuz, das die Macht hat, Zentralafrika in ein Land des Segens und der Gesundheit zu verwandeln*", annahm und lebte, und die Ausdruck einer Überlegung und einer Erfahrung ist, die er sein ganzes Leben lang machte.

Diesen Hymnus, der immer wieder in seinem Geist erklang, hat Comboni im Missionsbericht an die Gesellschaft von Köln 1877 niedergeschrieben (vgl. S 4972-75):

Der Erlöser der Welt vollbrachte seine wunderbare Eroberung der Seelen durch die Kraft dieses Kreuzes, das zum Altar der ganzen Welt wurde.

Inmitten von Schmerzen und Dornen ist das Werk der Erlösung entstanden und gewachsen, und aus diesem Grund zeigt es eine bewundernswerte Entwicklung und eine tröstliche und glückliche Zukunft.

Das Kreuz hat die Macht, Zentralafrika in ein Land "Wenn ich erhöht bin, werde ich alle zu mir des Segens und der Gesundheit zu verwandeln. ziehen". (Joh 12,32).

Aus ihr entspringt eine Tugend, die süß ist und nicht tötet, die auf die Seelen herabsteigt und sie erneuert wie ein erholsamer Tau.

Von ihr geht eine große Kraft aus, denn der Nazarener, am Baum des Kreuzes emporgehoben, hat die eine Hand nach Osten und die andere nach Westen ausgestreckt und seine Auserwählten aus der ganzen Welt in den Schoß der Kirche aufgenommen.

Er hat das Kreuz aufgerichtet, den Wundertäter, der alles an sich zieht:

1.1. Das Licht von oben: *Epiphanie der Liebe, aus der wir geboren und erneuert werden*



Beim Betrachten des Gemäldes wird meine Aufmerksamkeit auf das *von oben kommende Licht* gelenkt, das mit seinen Strahlen die Dunkelheit durchdringt und die Elemente, aus denen das Bild besteht, erhellt und ihnen Leben verleiht.

Die Worte der Weisheit und der Prolog des Johannesevangeliums kommen mir sofort in den Sinn: "*Als eine tiefe Stille alles umgab und die Nacht mitten in ihrem Lauf war*" (18,14), sandte Gott *das Wort*, "*in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen*" (Joh 1,4), er war "*das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet*" (Joh 1,9), und Gott will, dass alle Menschen von diesem Licht erleuchtet werden, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10).

Wir stehen vor einer *Epiphanie der Liebe, aus der wir geboren und erneuert werden*, die sich hier in einer Geschichte der Begegnung der Herzen verwirklicht: *vom Herzen des Vaters über das Herz Jesu zum Herzen Combonis und von diesem zum Herzen der Afrikaner, die es nötig haben, zu der Liebe zurückgeführt zu werden, aus der auch sie geboren wurden.*

Die Achse, um die herum sich diese Begegnung der Herzen abspielt, ist das glorreiche Kreuz des Auferstandenen, das zum "*Baum des Lebens*" geworden ist, zum Baum des überreichen Lebens, der die Liebe, den Dienst und die totale Selbsthingabe zum Ausdruck bringt. Diese Dynamik wird durch die *blutrote* Farbe des Kreuzes ausgedrückt, durch seinen vertikalen Arm, der zum *Märtyrerweg* wird, auf dem Comboni voranschreitet, angezogen und getragen von Jesus selbst, bis er die Höhe des horizontalen Armes des Kreuzes erreicht,

um sich mit dem gekreuzigten Jesus zu verbinden und mit ihm eins zu werden. Der Weg des Kreuzes führt den Jünger Jesu nämlich dazu, sich selbst abzusterben, seine egoistischen Dynamiken stillzulegen und sich vom Geist dorthin führen zu lassen, wo Jesus angekommen ist: am glorreichen Kreuz, *um sich von ihm nicht nur passiv lieben zu lassen, das heißt, sich damit zufrieden zu geben, von ihm geliebt und gerettet zu werden, sondern auch aktiv zu lieben, mit ihm und wie er...*

Die Begegnung Combonis mit dem Herzen Jesu ist nun so innig, dass die *Blicke übereinstimmen und die Herzen miteinander verschmelzen*, dass beide ein Herz und eine Seele bilden. Comboni ist nicht mehr "Daniel Comboni", sondern "*der Katholik*", der die Welt nun mit den Augen des Gekreuzigten und Auferstandenen sieht, während er den Gekreuzigten und Auferstandenen umarmt, indem er zwischen seinem Herzen und dem Herzen Jesu das Afrika der "*warmen Seufzer seiner Jugend*" trägt und hält und durch jene "*göttliche Tugend*", die ihn dazu brachte, "*seine unglücklichen Brüder in die Arme zu schließen*", zu brüderlicher Liebe erneuert wird. Comboni sieht und liebt Niger nun mit den Augen und dem Herzen des Gekreuzigten und Auferstandenen, so dass die drei eins werden.

Das Gemälde erinnert uns an einen Ausspruch der Kirchenväter: "*Cor Pauli cor Christi, Cor Christi cor Pauli*", womit zwei Personen und zwei Herzen verglichen werden, um uns zu sagen, dass das Herz Christi und das Herz des Paulus im Einklang sind, sie schlagen im gleichen Rhythmus, sie brennen mit der gleichen Leidenschaft, mit der gleichen Liebe; sie bilden ein Herz. Sie sagen uns daher: "*Wenn du das Herz Christi kennenlernen willst, versuche, das Herz von Paulus zu kennen*".

Und wir wissen, dass der Begriff "Herz" das ganze Geheimnis der Persönlichkeit, den ganzen Reichtum der Person umfasst.

Sicherlich ist Paulus nicht der einzige Weg zu Christus, aber es besteht kein Zweifel daran, dass er für viele, die sich ernsthaft auf die Flamme der Nächstenliebe einlassen, die dem Herzen Jesu entspringt, ein für alle Mal einen Weg eröffnet hat. Wir spüren es in seinen Worten, die eine Einladung enthalten, ihm auf dem Weg der völligen Angleichung an Christus zu folgen:

"Ich beuge meine Knie vor dem Vater, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen hat, dass er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gewähre, durch seinen Geist im inneren Menschen mächtig gestärkt zu werden. Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, damit ihr, verwurzelt und gegründet in der Liebe, mit allen Heiligen begreifen könnt, was die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, und die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet" (Eph 3,14-19).

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass diese Einladung des Paulus vom heiligen Daniel Comboni vollständig angenommen und gelebt wurde, so dass auch wir sagen können: "*Herz von Comboni, Herz von Christus*".

Um sich dessen bewusst zu werden, genügt es, den einleitenden Text des "*Plans zur Wiederbelebung Afrikas*" noch einmal zu lesen *und dabei das Bild vor Augen zu haben*.

In der Tat bietet es uns durch die Elemente, aus denen es sich zusammensetzt, eine glückliche Synthese der charismatischen Erfahrung, die Comboni am 14. September 1864 machte, als er am Grab des heiligen Petrus betete und an der er bei der Ausarbeitung des "*Plans für die Erneuerung Afrikas*" (S 2741; 2742) teilnahm.

Comboni hatte nämlich seine missionarische Pilgerreise damit begonnen, Nigrizia "*vom Boden aus*" zu betrachten und es "*von einer geheimnisvollen Finsternis bedeckt*" zu sehen. Von dieser Situation erschüttert, begann er, sich ihr aus Liebe zu Gott zu widmen. Dank des "*Lichts, das von oben auf ihn herabregnet*", beginnt er nun, sie mit neuen Augen zu sehen, das heißt, sie so zu sehen, wie Gott sie sieht, und sie so zu lieben, wie Gott sie liebt, das heißt, mit der Liebe des im Herzen Jesu inkarnierten Gottes. Es ist das Licht, mit dem Gott das Netz seines Heilswerkes in Bezug auf den Menschen webt: Es ist sein Licht-Sein, die Sonne, die Leben hervorbringt und dem Menschen die Zukunft eröffnet, eine zu lebende Zeit, in der er den ganzen Raum erhält, seine eigene Freiheit und Verantwortung ins Spiel zu bringen.

Zu Beginn der Schöpfung lebte der Mensch, umhüllt von diesem Licht, in völliger Harmonie mit seinem Schöpfer und Vater, mit sich selbst, mit anderen und mit der Schöpfung. *Alles war gut und schön*, bis der Ungehorsam durch die Tür der missbrauchten menschlichen Freiheit in die Welt kam und Adam

und Eva dazu brachte, ihre Augen zu öffnen. Sie erkannten, dass sie nackt und verletzlich waren (2,16-17; 3,7) und fanden sich außerhalb des Gartens wieder, wo sie mit einem Leben in Trübsal zu kämpfen hatten, während der Garten Eden hinter ihnen blieb, bewacht vom Blitzschwert der Cherubim (Gen 3,22-24).

Aber Gott lässt sich nicht von der menschlichen Schwäche überwältigen, von seinem Anspruch, über sein eigenes Schicksal zu bestimmen, ohne Rücksicht auf den Gehorsam gegenüber dem Plan seines Schöpfers und Vaters über ihm. Obwohl der Mensch Gottes Liebesplan durchkreuzt (1. Mose 3,1-24), "will er, dass alle Menschen gerettet werden" (1. Tim 2,4), denn die göttliche Liebe ist grenzenlos und will alle retten.

So beginnt das Licht, das durch den Kurzschluss verdunkelt wurde, der im Herzen des Menschen durch seine Rebellion gegen seinen Schöpfer und Vater verursacht wurde, mit der Menschwerdung des Wortes, des Lichtes *vom Licht, des Lichtes der Heiden* (Lk 2,34), das mit seinem Tod und seiner Auferstehung den Beginn einer neuen Genesis für die Menschheit markiert, wieder zu leuchten; Es ist die *Sonne, die nicht untergeht, die die Dunkelheit der Nacht erhellt, in die die Welt gefallen war*; es ist das Licht aus der Höhe, das die undurchdringliche Finsternis der Sünde und des Todes überwindet, und so beginnt alles neu zu werden, sich zu regenerieren; es ist das Licht der Auferstehung, das das neue Leben in Gang setzt, das aus dem Gekreuzigten und Auferstandenen geboren wird.

Es ist dieses Licht, das schließlich die weltliche Finsternis, die Nigrizia umgibt, durchdringt, um es zu regenerieren und ihm den Horizont der endgültigen Bestimmung seiner Geschichte zu eröffnen, die die Ewigkeit und das unendliche Licht der Göttlichkeit und der Auferstehung ist, das sich in seine Geschichte der Unterdrückung ergießt, das sein Exil durchbricht und es auf den Weg der Freiheit bringt, ein Vorgeschmack auf die trinitarische Heimat.

Comboni, von diesem Licht überflutet, wurde "nach oben" getragen, bis er seine Identität verlor und "der Katholik wurde, der im Licht des Glaubens sieht", d.h. er ließ sich von allem entkleiden und ließ sich langsam und geduldig in die Nähe Gottes, des Vaters aller Völker, einführen, der für jeden Menschen ein unermessliches Mitgefühl empfindet.

Getragen von diesem Licht sieht Comboni die schmerzliche Realität der unglücklichen Nigritia **in und durch** Gott, der *seine tiefe Barmherzigkeit für den verlorenen Menschen* (vgl. Ex 3,7-8) **im Herzen seines fleischgewordenen Wortes** offenbart und der auch die ausgegrenzte Nigritia in sich aufnehmen will, damit sie endlich die "*nigricans margherita*" wird, die der Kirche, dem Leib Christi, fehlt.

Jesus sieht mit dem Auge Combonis und Comboni sieht mit dem Auge Jesu, so dass Comboni beginnt, so zu sehen, wie Jesus sieht, und in seinem Blick "*mit dem reinen Strahl des Glaubens*" die Liebe des Vaters zu lesen und zu betrachten, die ihn in Christus Jesus liebt und erlöst und ihn in Afrika eine unendliche Schar von Brüdern und Schwestern mit einem gemeinsamen Vater im Himmel sehen lässt, die sich unter dem Joch Satans beugen und stöhnen. Er empfindet und erfährt diese Liebe als den Impuls jener Nächstenliebe, die am Abhang von Golgatha mit einer göttlichen Flamme entzündet und von der Seite des Gekreuzigten freigesetzt wurde, um die ganze Menschheitsfamilie zu umarmen. Dieser Impuls beschleunigt das Schlagen seines Herzens und wird zu jener "göttlichen Tugend", die ihn durch den purpurnen Kreuzweg zur Geburt Christi treibt, um seine Brüder in die Arme zu schließen und ihnen den Kuss des Friedens und der Liebe zu geben und sie in die Umarmung des Herzens Christi zurückzubringen, damit sie in diesem Herzen die Liebe des gemeinsamen Vaters im Himmel betrachten und erfahren können, der sie in Christus von Ewigkeit her gesegnet hat.

Combonis Begegnung mit dem Herzen Jesu ist nun so innig, dass Comboni Afrika mit den Augen und dem Herzen des Gekreuzigten und Auferstandenen sieht und liebt, während er ihn umarmt, indem er zwischen seinem Herzen und dem Herzen Jesu das Afrika der "warmen Seufzer seiner Jugend" trägt und hält, das durch jene "göttliche Tugend" zur Liebe erneuert wurde, die ihn dazu trieb, "seine unglücklichen Brüder in die Arme zu schließen".

In dieser Herzensbegegnung zwischen dem Herzen Jesu und dem Herzen Combonis sticht Afrika hervor, zu dem Comboni für seine "*christliche Regeneration*" gesandt wird, die dieser Leidenschaft der Liebe entspricht und daher in diese Herzensbegegnung eintritt: der Gekreuzigte-Auferstandene stützt und umarmt Comboni, der seinerseits den Gekreuzigten-Auferstandenen mit Afrika in seinen Armen umarmt

und es zwischen seinem Herzen und dem Herzen Jesu hält, wo er die Freiheit und die Fülle des Lebens findet, nach der er strebt.

1. 2. Das Geheimnis des Kreuzes in der Erfahrung der missionarischen Weihe:

LF 4; 4.1-2

Vor dieser Szene der Begegnung der Herzen um den Baum des Kreuzes kann man die lange Reihe der Missionare sehen, die in die Fußstapfen von Comboni getreten sind, angefangen bei denen der ersten Stunde, die bei seinem Tod dabei waren und seinen Schlachtruf wiederholten: "**O Nigrizia o Morte!**" und unmittelbar danach die Drangsale der *mahdistischen Gefangenschaft* auf sich genommen und damit den Weg des Martyriums fortgesetzt haben, der mit Comboni begann und bis heute andauert *bis hin zu den schmerzlichen jüngsten Ereignissen in der Diözese Rumbek im Südsudan, wo P. Christian Carlassare, das Ziel war, der gewählte Bischof dieser Diözese....*

Daniel Comboni, der uns einlädt, "*immer auf Jesus Christus zu blicken ... und das Geheimnis einer solchen Liebe zu betrachten und zu genießen*", schlägt die Betrachtung Jesu am Kreuz als Geheimnis der Liebe, der Hingabe und der absoluten Selbsthingabe vor.

Die Betrachtung des Gekreuzigten offenbart dem Missionar, dass Jesus seine radikale Einsamkeit des Sterbens als Endziel lebt, in dem sich die Selbsthingabe in Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam zu einer universalen Dimension öffnet, indem sie zum Opfer für die Menschen wird, damit sie in die Familie Gottes eintreten können.

Deshalb wird der Missionar, der den gekreuzigten Jesus betrachtet, von der Kraft eines Gottes erreicht, dessen Herz für die Welt offen ist; durch diese Beteiligung lernt er, Ihn zärtlich zu lieben, er wird gesegnet sein, sich anzubieten, alles zu verlieren, mit Ihm und für Ihn in völliger Großzügigkeit zu sterben, bis hin zum Martyrium.

Daniel Comboni ist überzeugt, dass das missionarische Apostolat aus der Glückseligkeit, aus der Freude der Selbsthingabe, d.h. aus der Weihe geboren wird, die die Frucht der Betrachtung Jesu am Kreuz ist. Aus diesem Grund fügt er hinzu: "*Indem wir unsere Ganzhingabe an Gott, unserer Gesundheit und unseres Lebens, immer wieder erneuern, machen wir in bestimmten Situationen größeren Eifers alle gemeinsam **eine formelle und ausdrückliche Weihe an Gott**, wobei jeder mit Demut und Vertrauen auf seine Gnade, auch bis zum Martyrium bereit ist*".

Die Betrachtung des Herzens Gottes, das sich der Welt öffnet, kann nur zu einer konsequenten menschlichen Haltung der totalen Selbsthingabe in Form des absoluten Zeugnisses (Martyria) und der Weihe führen, aus der immer ein gemeinschaftliches Zeugnis, eine schonungslose gemeinsame Entblößung hervorgeht¹. Dieses "*weiße Martyrium*", das durch die Treue zur keuschen, armen und gehorsamen Liebe radikalisiert wird, ist wie eine tropfenweise Lebenshingabe und macht den Missionar zu einem in der Welt installierten Gekreuzigten, so dass er mit Paulus sagen kann: "*Ich bin mit Christus gekreuzigt*" (Gal 2,20); und weiter: "*Ich freue mich an meinen Leiden, die ich für euch trage, und ergänze, was an meinem Fleisch von den Leiden Christi fehlt, um seines Leibes willen, der die Kirche ist*" (Kol 1,24).

Deshalb bin ich als Comboni, der durch die Gelübde Gott für die Mission geweiht ist, dazu berufen, in der Kirche und in der Welt ein lebendiges Abbild des gekreuzigten Jesus zu sein. Meine Hände, festgenagelt durch das Gelübde der Armut, arbeiten nicht für meine eigenen Interessen und meine persönliche Sicherheit, sondern stehen ausschließlich im Dienst des Reiches Gottes; meine Füße, festgenagelt durch das Gelübde des Gehorsams, können keinen Schritt ohne Ihn tun, selbst wenn es darum geht, den Kelch der Passion bis zum letzten Tropfen zu trinken; mein Herz, durchbohrt durch das Gelübde der Keuschheit, kann nicht anders, als Ihn und in Ihm die Menschen zu lieben, zu denen Er mich sendet, angefangen bei den Mitgliedern meiner Gemeinschaft.

Die Comboni-Missionare, die "*stets den Blick auf Jesus, den Gekreuzigten, gerichtet halten und mit lebendigem Glauben das Geheimnis einer solchen Liebe betrachten und auskosten*", werden eine wahre Gemeinschaft von Gekreuzigten bilden, eine "Fabrik der Gekreuzigten", das heißt von Menschen, "*die glücklich sind, alles zu verlieren, um für Ihn und mit Ihm für das Heil der Seelen zu sterben*" (vgl. S 2720-21). Wir können sagen, dass der heilige Daniel Comboni mit diesen Worten und mit dem Beispiel seines

¹ Vgl. Arnaldo Baritussio, *Herz und Mission*, S. 109f.

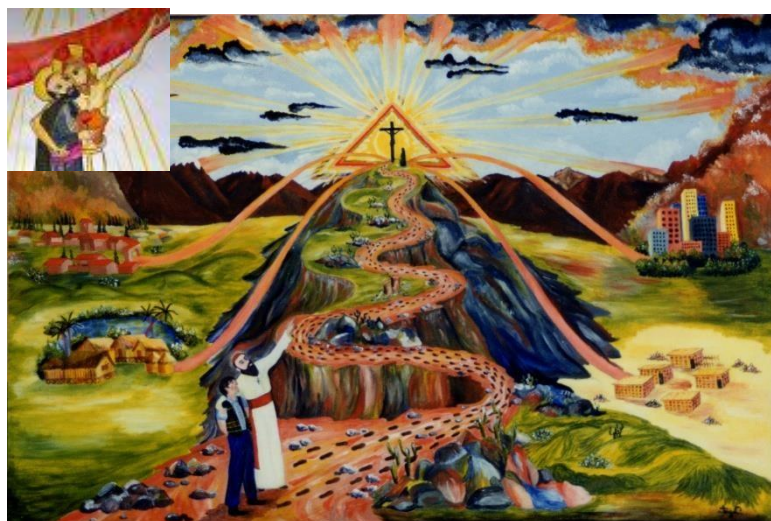
Lebens den Grundstein für sein "Apostelzönakel" gelegt hat, das zu einem der ernsthaftesten und segensreichsten Werke in der Welt geworden ist, denn die Welt braucht die Begegnung mit dem gekreuzigten Jesus, um von ihm die höchste Lektion der Liebe zu lernen, die rettet, die aus dem Tod ein Leben ohne Ende hervorbringt (vgl. RdV 35.3).

Der Missionar, der dem menschengewordenen Sohn Gottes in der Welt und für die Welt nachfolgt (vgl. RV 16) und dabei den Blick auf den gekreuzigten Jesus gerichtet hält, "entdeckt sich hier in seiner spezifischen Bereitschaft, nicht nur wirtschaftliche Güter zu enteignen, sondern auch das Gut, das auf der affektiven und Entscheidungsebene angesiedelt ist. Der oberste Punkt der Selbstverleugnung liegt in dem doppelten Gelübde der keuschen und gehorsamen Liebe. Mit dieser Entsagung, die in das lebendige Fleisch eindringt, neigt der Missionar, weit davon entfernt, sich selbst zu verstümmeln, dazu, seine *affektive Fähigkeit zu stärken, die von der Gnade fruchtbar wird*, und seine abwägende Haltung, die zur konstruktiven Zusammenarbeit wird.

Keusche Liebe bedeutet die Ausweitung der Vater- und Mutterschaft auf die Dimensionen der Welt, in die sie gesandt wird. Gehorsame Liebe ist Teilhabe am großen Projekt des Reiches Gottes, geteilt und geleitet von dem einen Herrn der Geschichte. Das eine wie das andere steht im privilegierten Dienst derer, die heute ihrer heiligen Würde beraubt sind, der Subjekte der Unterdrückung und Repression der Macht"².

Das Bild, das wir vor Augen haben, zeigt uns also, wo die Quellen des Combonianischen Dienstes liegen, woher der Antrieb kommt, sich in der heutigen Welt für andere einzusetzen.

2. "Herz Jesu, Herz Combonis"³



Um die Bedeutung des Ausdrucks "Herz Jesu, Herz Combonis", d.h. die Identifizierung des Herzens Combonis mit dem Herzen Jesu, zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass es sich um eine Frucht handelt, die auf dem spirituellen Weg des heiligen Daniel Comboni im Laufe seines Lebens herangereift ist, der **in den sich überschneidenden Gemälden, die wir hier sehen, dargestellt und zusammengefasst wird.**

Das nun hinzugefügte Gemälde befand sich im Noviziat der Comboni in Huánuco-Peru; es sollte den grundlegenden Inhalt der Lebensregel der

Comboni veranschaulichen. es ist das Werk des Novizen Jorge Luis Cervantes, der bereits die Quelle des "Flusses des lebendigen Wassers, klar wie Kristall" erreicht hat. Darin:

- ✚ Der heilige Daniel Comboni zeigt einem jungen Mann den Weg der "totalen Hingabe an die missionarische Sache" (RV 2), der in der Begegnung mit dem Gekreuzigten/Auferstandenen (RV 3-4) entsteht.
- ✚ Der Weg, der zum Gipfel des Kalvarienbergs führt, ist der "**Weg des Geistes**" (S 2712), den Comboni lebt und seinen Missionaren in den Regeln von 1871 sehr genau vorschlägt; die Fußspuren erinnern an den Weg, den "jene Missionare bereits gegangen sind, deren Leben das ursprüngliche Charisma am besten vorgelebt hat" (RV 1.4).
- ✚ Der Kalvarienberg, Gipfel des Weges, ist der neue Horeb in der "Wüste" der Welt. Im Gekreuzigten/Auferstandenen kommt der unerschöpfliche Dialog zum Ausdruck, und die Gemeinschaft zwischen dem *Vater*, der die Welt so sehr liebt, dass er beschließt, seinen Sohn zu senden, und dem *Sohn*, der mit seiner gehorsamen, erlösenden Hingabe bis zum Tod am Kreuz

² Sabino Palumbieri, *Via Paschatis. Der österliche Weg des gottgeweihten Lebens*, ELLE DI CI, S. 13.

³ Vgl. - Wiedergutmachung mit Christus auf den Spuren des Heiligen Daniele Comboni, comboni.org

antwortet und die Gabe des Geistes verdient. Aus der Beteiligung an diesem Dialog erwächst das Geschenk der missionarischen Berufung in der Nachfolge Christi (RV 20-21; 1).

- ✚ Der Gekreuzigte/Auferstandene, Triumph der erlösenden Liebe der Gottestrinität, ist *eine Explosion des Lichts*, das die Dunkelheit vertreibt, die ganze Welt erleuchtet und ihr Leben in Fülle schenkt. Diese Lichtexplosion ist die bedingungslose Liebe des Vaters, die sich aus dem durchbohrten Herzen Christi unter dem Impuls des Heiligen Geistes in das Herz der Welt ergießt und sich in alle Richtungen ausbreitet.
- ✚ Unter dem Kreuz steht die Jungfrau Maria in der Stille ihres "Ja", das sie im Augenblick der Verkündigung ausgesprochen hat und das nun zum Maßstab für die Ganzheit der Selbsthingabe an Gott wird. Sie ist in der Tat die erste, die dieses Geschenk der Liebe annimmt und ihm mit ihrem ganzen Wesen entspricht; sie ist der *"Mystische Schlüssel zum Herzen Jesu"*, der es immer offen hält und es in besonderer Weise einführt in seine Heilsabsichten. Sie wird so zu einer Gestalt der Kirche, die, geboren aus der Explosion der heilbringenden Liebe der Gottestrinität, berufen ist, in dieser Liebe zu bleiben und sie der ganzen Welt zu verkünden.
- ✚ Die vier Lichtstrahlen markieren den missionarischen Weg der Kirche, der dem durchbohrten Herzen Christi entspringt. Es ist der Weg, den die Apostel begonnen haben. Vom Geist erleuchtet, verstehen sie, dass die Liebe des Vaters, die sich in der Geste der äußersten Liebe in Ostern des Herrn entlädt, die neue Welt hervorbringen wird, und da sie durch ihre Teilnahme am Geheimnis des Gekreuzigten und Auferstandenen selbst zum *"Licht der Welt"* geworden sind, machen sie sich auf den Weg, um *"das Evangelium jeder Kreatur zu verkünden"*.
- ✚ Die bedingungslose Liebe des Vaters, die im Osterfest des Herrn aufleuchtete, **wurde durch den Heiligen Geist in das Herz von Comboni ausgegossen** und trieb ihn in die Mitte Afrikas, "um seine unglücklichen Brüder und Schwestern in die Arme zu schließen und ihnen einen Kuss des Friedens und der Liebe zu geben", und trieb ihn an, ein "kleines Zönakulum der Apostel" ins Leben zu rufen, damit es ein *"Lichtpunkt"* sei, der das Licht dieser Explosion der Liebe auf die Welt ausstrahlt: *"Daher wird dieses Institut wie ein kleines Apostelkollegium für Afrika, ein Lichtpunkt, der so viele Strahlen aussendet, wie es eifrige und tugendhafte Missionare gibt, die aus seinem Schoß in das Zentrum der Nigrizia kommen: und diese Strahlen, die zusammen leuchten und warm sind, offenbaren notwendigerweise die Natur des Zentrums, von dem sie ausgehen"* (S 2648).

Bei Daniel Comboni taucht die Erfahrung der biblischen Ikone des durchbohrten Herzens des gekreuzigten und auferstandenen Christus **in signifikanter Weise in dem charismatischen Ereignis vom 15. September 1864** im Petersdom im Zusammenhang mit einer starken Gebeterfahrung anlässlich der Seligsprechung von Margareta Maria Alacoque auf.

Die Spiritualität des Herzens Jesu, die hier zum Vorschein kommt, ist die Frucht des spirituellen Weges, der in den verschiedenen Etappen des Lebens von Comboni gereift ist, angefangen von Limone, seinem Geburtsort, über das Institut Mazza und die Pilgerreise ins Heilige Land bis hin zur Ankunft an der Station Heilig Kreuz...

In dem charismatischen Ereignis vom 15. September 1864 kommt die von Comboni gelebte Spiritualität des Herzens Jesu in einer Form zum Ausdruck, in der das Symbol des Herzens, das bereits während der Pilgerreise ins Heilige Land (29. September bis 16. Oktober 1857) eng mit dem Geheimnis des Kreuzes auf dem Kalvarienberg verbunden war, so dass es zum *Herz des am Kreuz durchbohrten Christus* wird, nun in einem explizit trinitarischen Schlüssel und in seiner Identifikation mit den unterdrückten Völkern Zentralafrikas erfasst wird.

Comboni kam zum ersten Mal im September 1859 aus Afrika nach Rom, als er krank von seiner ersten Missionsreise zurückkehrte.

Bei dieser Gelegenheit überschritt er zum ersten Mal die Schwelle der Vatikanbasilika.

Der junge Missionar, der unter der Last der Prüfungen seiner ersten apostolischen Erfahrung (1857-1859) steht, trägt in seinem betenden Herzen jenes Afrika, nach dem *er sich "schon seit langem sehnte, mit größerer Wärme als die, mit der zwei Liebende im Augenblick der Heirat seufzen"* (S 3) und das er nun, nachdem er ihr begegnet ist, nicht seinem Schicksal überlassen kann.

Die in der Einleitung des Plans geschilderten Leiden, die Afrika heimsuchen, lasten wie Felsbrocken auf seinem Herzen als Überlebender der ersten leidvollen Erfahrung unter dem "*Druck des trostlosen afrikanischen Weinbergs*" (S 2744) und fordern seine Treue heraus: "*Eine geheimnisvolle Finsternis bedeckt auch heute noch jene entlegenen Länder, die Afrika in seiner unermesslichen Weite umschließt ... die Gefahren jeder Art und die unüberwindlichen Felsen... zermalmt seine Kraft und warfen seine Entmutigung ab ...*" (S 2741). (S 2741).

Am 15. September 1864 war Comboni erneut am Grab des heiligen Petrus "*im Gebet*". Es handelt sich um eine Rückkehr, die im Moment seiner "*wärmsten Seufzer gegenüber jenen unglücklichen Gegenden*" (S 2754) erfolgte, die sicherlich einen entscheidenden Moment seines Lebens darstellt und die als "*Feuertaufe*" oder "*persönliches Pfingsten*" des Apostels der Nigrizia bezeichnet werden kann. An diesem Punkt des spirituellen Weges von Comboni scheint der Kalvarienberg eng mit dem leeren Grab und dem Berg Sion verbunden zu sein, dem "*erhabenen Berg*" (S 54) der Erwartung und der Ankunft des Heiligen Geistes, "*wo sich die Trennung der Apostel ereignete, um der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden*" (S 58).

Die erste Begegnung des *neuen* Afrikas mit der Kirche Christi fand am Grab des heiligen Petrus statt. ein *neues Afrika* wurde im Herzen und im Geist von Comboni erdacht, während der gequälte Weg von Nigrizia seine Meditation und sein Gebet nährte. Aus dem Plan, der aus diesem Gebet hervorging, entstand das gesamte Werk Combonis und die Wiedergeburt der Mission in Zentralafrika. Er selbst sagte später, dass ihm an diesem Tag im Petersdom "*wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf schoss, einen neuen Plan für die christliche Erneuerung der armen schwarzen Völker vorzuschlagen, dessen einzelne Punkte mir wie eine Eingebung von oben kamen*" (S 4799).

Von der Leidenschaft dieser Erleuchtung ergriffen, begab sich Comboni sofort in seine Unterkunft, schloss sich in seinem Zimmer ein und arbeitete dort "*60 Stunden lang ununterbrochen*". Den Inhalt dieser Eingebung formulierte er in der Einleitung zur ersten Ausgabe des Plans (Turin, Dezember 1864, S. 3-4):

"Eine geheimnisvolle Dunkelheit bedeckt noch heute diese abgelegenen Länder.... Der Katholik, der gewohnt ist, die Dinge nach dem Licht zu beurteilen, das von oben auf ihn herabregnet, betrachtet Afrika nicht durch das elende Prisma menschlicher Interessen, sondern durch den reinen Strahl des Glaubens; und er sieht dort eine unendliche Schar von Brüdern, die zu seiner eigenen Familie gehören, die einen gemeinsamen Vater im Himmel haben und unter dem Joch des Satans gebeugt sind und stöhnen.

Dann spürte er, wie der Impuls jener Nächstenliebe, die am Abhang von Golgatha mit einer göttlichen Flamme entzündet wurde und aus der Seite des Kreuzifixes hervortrat, um die ganze menschliche Familie zu umarmen, sein Herz schneller schlagen ließ; und eine göttliche Tugend schien ihn in jene barbarischen Länder zu treiben, um diese unglücklichen Brüder in seine Arme zu schließen und ihnen den Kuss des Friedens und der Liebe zu geben. (S 2741; 2742).

In diesem Text offenbart Comboni in der Dreifaltigkeit die Quellen, die seine Liebe zu Afrika, die "*so hartnäckig und widerstandsfähig*" ist, bis hin zum Opfer seines eigenen Lebens, hervorbringt und erhält. Der tiefe "*Sinn für Gott*", den Comboni gewohnheitsmäßig lebte, wird hier zur Lebenskommunikation über das trinitarische Geheimnis in enger Verbindung mit dem Ostergeheimnis, das heißt mit dem Geheimnis des Gekreuzigten und Auferstandenen und mit seiner missionarischen Passion.

Der Ausgangspunkt der Comboni-Mitteilung ist das durchbohrte Herz Jesu, des Guten Hirten (vgl. S 2742). Das Kreuz, dem Comboni anhängt, ist das "*glorreiche*" Kreuz, d.h. das Kreuz, das die Ursache für die Auferstehung Jesu ist. Das Bild Jesu, das sein Leben beherrscht, ist das des glorreichen Christus, der sich weiterhin für das Heil der Welt einsetzt, indem er sich der menschlichen Mitarbeit bedient. Sein Afrika "*mit dem reinen Strahl des Glaubens zu betrachten*" bedeutet, "*die Dinge mit dem Licht zu beurteilen, das von oben herab regnet*", wo der Auferstandene zur Rechten des Vaters steht und siegt. Man versteht das Geheimnis des durchbohrten Herzens Jesu, das im Mittelpunkt des Lebens von Comboni steht, gerade dadurch, dass man von der Auferstehung ausgeht.

In der von Daniel Comboni gelebten Erfahrung des Geheimnisses des durchbohrten Herzens Jesu *ist die ganze Heilige Dreifaltigkeit gegenwärtig*, die er als Pilger auf dem Weg der Menschen wahrnimmt... Diese Wahrnehmung, die seinen Geist durchflutet, macht in ihm das Gefühl für Gott und das Band der

Solidarität mit Nigrizia immer stärker, bis er sich zu ihrem "Geliebten" und Befreier macht; diese Wahrnehmung ist die goldene verborgene Ader, die seiner "Leidenschaft" für Nigrizia Grund und Form gibt, so dass er uns mit Wahrheit sagen kann, dass er als Missionar aus dem Herzen der Dreifaltigkeit kommt.

Sie kommt aus der Einbindung *in die Dynamik des Heiligen Geistes*, der "göttlichen Tugend", die ihm im durchbohrten Herzen Jesu am Kreuz das immerwährende Zeichen und Werkzeug der rettenden Liebe offenbart, die ewig aus dem Herzen des Vaters fließt, und den Weg der Solidarität bis zum Martyrium mit dem Leben aller Menschen. Auf diese Weise wird er in den unerschöpflichen Dialog und die Gemeinschaft zwischen *dem Vater*, der die Welt so sehr liebt, dass er beschließt, seinen Sohn zu senden, und dem *Sohn*, der mit seiner gehorsamen, erlösenden Hingabe bis zum Ende am Kreuz antwortet, eingeführt und verdient die Gabe eben dieser "göttlichen Tugend" als Flamme der Liebe, die aus seinem durchbohrten Herzen strömt.

Indem er durch diese Flamme der Nächstenliebe in das Heilshandeln der Dreifaltigkeit einbezogen wird, wird er aus der "geheimnisvollen Finsternis", die Afrika bedeckt, und aus der Angst der Vergangenheit herausgeholt, in der "Risiken aller Art und unüberwindliche Felsen die Kraft gebrochen und die Bestürzung" in die Reihen der Missionare *gestürzt haben*. Nigrizia wird nun vor seinen Augen verklärt: Er beginnt, es mit demselben Blick des Gekreuzigten und Auferstandenen zu sehen, und es erscheint ihm "als eine unendliche Myriade von Brüdern, die einen gemeinsamen Vater im Himmel haben". Die Umarmung Gottes, des Vaters, durch die gekreuzigten Arme seines Sohnes erfährt er geprägt durch das Leiden seiner afrikanischen Kinder, und in dem bedürftigen Afrikaner entdeckt er einen Bruder, der noch nicht in den Genuss des Segens des Vaters kommt, der vom Kreuz ausgeht..., so dass er eingeweiht und in die Umarmung jenes Herzens zurückgebracht werden muss, das jeden Menschen bis zum Ende liebt.

Unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, den er als die Flamme der Nächstenliebe erfährt, die von der Seite des Gekreuzigten auf der Gólgota ausgeht, spürt er, wie sich sein Herzschlag mit dem von Jesus verbindet und sich beschleunigt. In dieser Harmonie der Herzen nimmt er wahr, wie der Vater durch seinen menschengewordenen, gestorbenen und auferstandenen Sohn den Schrei der Myriaden seiner Kinder hört, die in Afrika leben und noch immer *unter dem Joch des Satans gebeugt sind und seufzen*", und mit seinem ganzen Wesen in ihre Geschichte und ihren Schmerz eintritt, um sie mit sich zu nehmen und sie in das Herz Christi zu setzen.

Diese Nächstenliebe gibt ihm das Gefühl, ein Sohn zu sein, der von dem "gemeinsamen Vater" geliebt wird, der sich um ihn genauso kümmert wie um seine am meisten verlassenen Brüder, bis hin zur Übergabe seines eigenen Sohnes; es ist diese Nächstenliebe, die ihn mitreißt und ihn dazu drängt, sie in die Arme zu schließen und ihnen den Kuss des Friedens und der Liebe zu geben; sie drängt ihn dazu, ihre Geschichte und ihren Schmerz auf sich zu nehmen, ein Teil davon zu werden und "gemeinsame Sache mit ihnen" zu machen, selbst unter Einsatz seines Lebens.

Comboni verbindet also sein Leben mit dem der Afrikaner, die jahrhundertlang von den anderen Rassen getrennt gelebt haben, um an der Liebe dessen teilzuhaben, der sich in den "Geringsten unter den Brüdern" (vgl. Mt 25,40) gegenwärtig erklärt und so in eines der beunruhigendsten Geheimnisse des Lebens Jesu verwickelt ist, nämlich in seine Identifikation mit den Ausgeschlossenen der Geschichte. Jesus Christus, das fleischgewordene Wort, der "Mann der Schmerzen" bis zur Schmach des Kreuzes, identifiziert sich und ist im entstellten Gesicht der Kinder Kanaans zu erkennen. Comboni gibt sich den Afrikanern hin, weil er Jesus in den "Ärmsten", in den "Anathematisierten", d.h. in den Ausgeschlossenen, in den am weitesten Entfernten, die er als *seine "unglücklichen Brüder"* wahrnimmt, erkennt und liebt. In den unterdrückten Schwarzen offenbarte sich ihm das traurige und entstellte Antlitz des Gekreuzigten, der seinen Blick auf ihn richtete und ihn aufforderte, sie zu evangelisieren und sich für ihren Fortschritt und die Abschaffung ihrer Sklaverei einzusetzen.

Comboni begreift also seine Identität als Evangelisator und die Kriterien der Methode seines missionarischen Handelns aus der Betrachtung dessen, "den sie durchbohrt haben" (vgl. Joh 19,37). Aus der Betrachtung dieses Geheimnisses erwächst Comboni ein neues Bild von Gott, von sich selbst, von den Afrikanern und von seinem Werk. Vor allem durch die "göttliche Tugend", die aus dem durchbohrten Herzen Jesu am Kreuz fließt, erneuert, macht er sich auf den Weg, um seinen Brüdern und Schwestern,

die von der Geschichte an den Rand gedrängt wurden, zu begegnen, um Diener und Werkzeug ihrer Erneuerung zu sein.

Combonis Intuition ist klar: Gott betritt den Bereich des Todes durch den Durchbohrten und Auferstandenen von Kalvaria.

Aus dem durchbohrten Herzen Jesu wird eine lebensspendende Kraft freigesetzt, eine *"göttliche Glut der Nächstenliebe"*, die wie ein Laserpunkt die *"geheimnisvolle Dunkelheit"*, die Nigrizia umgibt, und alle Hindernisse, die dem Apostel Zentralafrikas im Wege stehen, überwinden wird. Der gekreuzigte Jesus tritt in das schmerzhaftes Geschehen der Nigrizia ein, ist Ausdruck seiner extremen und totalen Nähe zu ihm, er wird eins mit ihm; mit dem *"göttlichen Feuer der Liebe"*, das von seinem Herzen ausgeht, nimmt er die Gifte auf, die es lähmen, er hebt es auf und nimmt es zu sich. Jesus, der in dem *"Fleisch"* stirbt, das durch die Vernachlässigung genommen wurde, ist auch der Sohn Gottes; deshalb ist sein Eintritt in die Dunkelheit, die sie umgibt, explosiv und zerbricht die Gefangenschaft ihrer entmutigten Natur und die Ketten ihrer Sklaverei, indem er sie völlig in die Umarmung der Liebe des Vaters zurückbringt. Im Tod Jesu wird seine Göttlichkeit, d. h. die Kraft seines lebensspendenden Geistes, auf die ausgegossen, die als die Letzten der Erde beurteilt werden, und wird in ihnen zu einer rettenden Kraft und einer regenerierenden Gegenwart für den unterdrückten Menschen. So öffnet sich für Nigrizia der Horizont des endgültigen Schicksals ihrer Geschichte, das die Ewigkeit und die *Unendlichkeit des Lichts der Göttlichkeit* und der Auferstehung ist, die sich in ihre Geschichte der Unterdrückung ergießt, die ihr Exil durchbricht und sie auf den Weg in die Freiheit bringt, ein Vorgeschmack auf die trinitarische Heimat. So wird die Freude von Nigrizia und des Apostels, der von Gott zu ihr gesandt wurde, groß sein.

Zusammenfassend können wir sagen, dass Comboni ein wirksames Instrument ist, das aus dem *Laboratorium der regenerativen Wiedergutmachung der Dreifaltigkeit* hervorgegangen ist, das erste einer Reihe, die auf uns überliefert wurde. Die Begegnung mit Jesus, dem Gekreuzigten, bezieht ihn ganz und gar ein: Es ist ein Sich-ergreifen-Lassen vom „göttlichen Vampa“, das diesem Herzen entspringt, das Comboni zum Leben und Sterben treibt und sein Leben zu einer totalen Gabe für die Sache der Regeneration von Nigrizia macht.

Man beachte, wie sie von jenem *"göttlichen Vampa"* ausgeht, der die menschliche Nächstenliebe entzündet, um zu den konkreten Gesten der Umarmung und des Kusses zu gelangen, mit denen dem anderen Frieden und Liebe vermittelt werden. Dies sind die ersten Gesten und der erste Inhalt der Proklamation. Die Erfahrung der persönlichen Begegnung mit der Liebe vermittelt sich in einer persönlichen Begegnung der Liebe.

Comboni ist davon überzeugt, dass diese Erfahrung nicht nur für ihn selbst, sondern auch für seine Anhänger von grundlegender Bedeutung ist, und stellt deshalb in Kapitel X der Regeln von 1871 Jesus Christus, einen am Kreuz gestorbenen Gott, in den Mittelpunkt des Ausbildungsprozesses. Wenn der Text des Plans sich mehr auf das Wirken Jesu konzentrierte, der aus *Liebe* den Missionar formt, so geht er jetzt vom Missionar aus, der aus *Liebe* zulässt, dass er geformt wird: *"Sie werden diese wesentlichste Disposition [der Selbsthingabe, um mit Christus Erneuerer zu sein] ausbilden, indem sie ihre Augen auf Jesus Christus gerichtet halten, ihn zärtlich lieben und danach streben, immer besser zu verstehen, was es bedeutet, einen Gott zu haben, der am Kreuz für das Heil der Seelen gestorben ist"*.

So ist der gekreuzigte Jesus, der mit dem Schwung seiner Nächstenliebe vorwärts drängt, derjenige, der in die Mission ruft, formt und sendet; dies ist die grundlegende Erfahrung, die allein die Mission formt und ermöglicht, dieses große göttliche Werk der Regeneration oder "Wiedergutmachung" der Menschheit, wenn sie sich dem Atem des Lebens verschlossen hat.

3. **"Herz von Paulus, Herz von Comboni"**⁴

Macht euch zu meinen Nachahmern, wie ich es von Christus bin. (1Kor 11, 1)

⁴ - Rinaldo Fabris, *Paolo apostolo delle genti*, Pauline 1997, S. 468-491.

- Luciano Franceschini, *Dimensioni paoline nella vita e nell'opera di Mons. Daniele Comboni*, Archivio Comboniano, Anno IV (1964) II, S. 65-105.

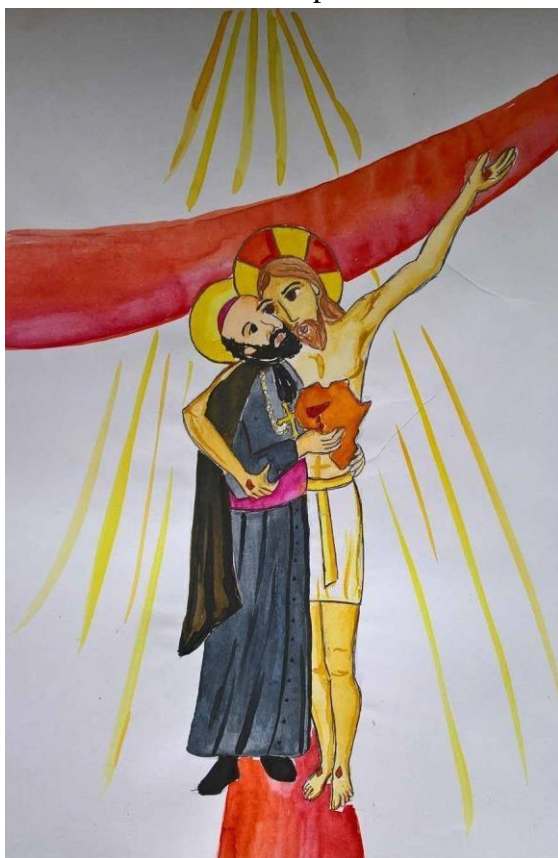
Wenn wir das Leben des Heidenapostels mit dem Leben des Apostels der Nigrizia vergleichen, fällt es uns nicht schwer zu erkennen, dass wir auch sagen können: *"Herz des Paulus, Herz des Comboni"*. Das Zusammentreffen und die Verflechtung dieser beiden Herzen lässt sich an dem Ausruf von Paulus: *"Ich bin mit Christus gekreuzigt"* (Gal 2,20), was Comboni am Ende seines Lebens so formulierte: *"Ich bin glücklich im Kreuz, das um der Liebe Gottes willen getragen wird und Triumph und ewiges Leben bringt"* (S 7246).

Dies geschah, weil Comboni die Sendung als Weihe in der Nachfolge Jesu im Ostergeheimnis verstand und lebte, d.h. gekennzeichnet durch das Festhalten am Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung, und somit als Weg der Treue, der den Jünger auf den Kreuzweg seines Meisters und Herrn einstellt. Das Ostergeheimnis wird so zum Schlüssel, um die Erfahrung seines Lebens als Apostel Afrikas "von innen" zu begreifen, und sein Leben erscheint uns als ein Leben, das zutiefst vom Geheimnis des Kreuzes geprägt ist; ein Kreuz, das er angenommen, gesucht und vor allem geliebt hat, die Folge der Gewissheit seiner Berufung, die seinen Charakter milderte, ihn zur Heiligkeit erzogen und seinen überschwänglichen missionarischen Eifer geprägt hat.

D. Comboni, der sich die *"Philosophie des Kreuzes"* (S 2326) zu eigen machte und das Kreuz als seine *"ewige Braut"* (S 1710) umarmte, machte sein Leben zu einer *"via crucis"*, ging bewusst auf den Kalvarienberg hinauf, für die Erlösung der Nigrizia. (So lebte er die Dynamik des Ostergeheimnisses in seiner intensiven Wanderschaft durch die Welt von seiner Heimat Teseul bis nach Afrika, und er lebte sie intensiv bis zum letzten Abschnitt seines Lebens, der an der Schwelle in einem langsamen und zunehmend qualvollen Holocaust verzehrt wurde, was ihn dem Gekreuzigten so ähnlich macht. In besonderer Weise waren die letzten zwanzig Monate von Combonis Leben (1880-1881) menschlich tragisch und übernatürlich jene der vollen Reifung einer heroischen Heiligkeit in der Annahme des Kreuzes.

3.1. Paulinische Dimensionen im Missionsweg des Heiligen D. Comboni

Wenn wir über die apostolische Reise des Paulus von Jerusalem nach Rom nachdenken, werden wir



spontan an das Leben und die ständige Wanderschaft des heiligen Daniel Comboni für die Rettung der Afrikaner erinnert.

Es ist leicht, eine innere Verwandtschaft zwischen den beiden Aposteln zu erkennen, einen ähnlichen Lebensstil, ein harmonisches Schlagen der Herzen: Zwei ungestüme Naturen: Paulus, der von Christus ergriffen wurde, um ihn zum Heidenapostel zu machen, Comboni, der von den Afrikanern ergriffen wurde, um unter dem *Anstoß jener göttlichen Liebe* gerettet zu werden, *die mit göttlicher Flamme an den Hängen von Golgatha entzündet wurde*"; Paulus, der unermüdliche Pionier des Glaubens, Comboni, der ewige und unermüdliche Wanderer für Afrika; Paulus, der unermüdliche Prediger des gekreuzigten Christus, Comboni, der verrückte Liebhaber des Kreuzes.

So wie Paulus das steile Taurusgebirge erklimmte, die anatolische Hochebene überquerte, nach Mazedonien und Illyrien ging, Griechenland berührte, das Mittelmeer überquerte, auf den römischen Straßen reiste und den äußersten Westen Iberiens erreichte, Von der Dringlichkeit ergriffen, die Botschaft Christi zu den Heiden zu bringen, spannte Comboni ein dichtes Netz von Reisen durch Europa und Afrika, um der ganzen katholischen Welt zu vermitteln, dass Christus auch für die Afrikaner gestorben war, die nicht länger auf die Erlösung warten konnten.

Mit seinen Reisen und seiner Arbeit verband der Apostel Asien, die Wiege der christlichen Botschaft, mit dem Abendland, wo er durch sein weitreichendes Wirken allen Menschen das Gefühl gab, mit Christus vereint zu sein. Comboni ging von Europa aus, um das Werk des Paulus in idealer Weise fortzusetzen, und verband Europa mit Afrika, indem er den Weg markierte, auf dem der römische Christus afrikanisch werden sollte.

Paulus war in seinem apostolischen Wirken stets von großen Gegensätzen begleitet; er erlitt Verleumdungen und Verfolgungen von Seiten der Juden, die immer dort anwesend waren, wo der Apostel eine Gemeinde gründete, und von Seiten der Heiden, die von den Juden und ihren eigenen Interessen aufgehetzt wurden und die mit der Predigt des Paulus zu kollidieren schienen. Diese Verleumdungen und Verfolgungen brachten offensichtlich nicht nur körperliches Leid in Form von Haft und Folter mit sich, sondern waren vor allem eine Quelle der Demütigung.

Neben Paulus, einem vollkommenen Nachahmer Christi, der dazu berufen ist, das Leiden Christi an Leib und Seele zu vollenden, steht die Figur des Comboni. Auch er, ein bescheidener Sohn von Teseul, der der erste Bischof von Zentralafrika wurde, lebte seine *"missionarische Pilgerreise"* als den Weg des Kreuzes, der den Jünger zu seinem Meister formt: Auf seinem Weg erlitt er Missverständnisse, Verfolgungen, Verleumdungen und Verlassenheit, auch er hatte Angst um seine Afrikaner.

Die Flut der Ereignisse hat sein äußeres Werk ausgelöscht, so wie sie eines Tages so viele von Paulus gegründete Christengemeinden aus dem Schoß der Kirche gerissen hat. Aber so wie Paulus mit seinem Martyrium und seiner Lehre lebendig und relevant bleibt, so bleibt Comboni mit der Lehre seines Lebens und seiner Worte lebendig und relevant, und er zeigt uns Missionaren den Hauptweg der Kämpfe und Siege für Christus: den Weg des Paulus, den Weg der Teilnahme am Geheimnis des Kreuzes.

3.2. Teilhabe am Geheimnis des Kreuzes

Das Ostergeheimnis ist nicht nur eine Erfahrung, die die Existenz eines jeden Getauften bestimmt: Es ist das, was der Apostel bewusst in der ersten Person lebt und den anderen verkündet. In der Tat verkünden uns das Leben und die Worte des Paulus, dass das Leben des Christen und mehr noch das des Apostels die Eingliederung in den gekreuzigten und auferstandenen Christus ist. Paulus erkannte zwar seine eigene Schwäche an, fand aber inmitten aller Bedrängnisse Kraft in Christus, blickte auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus und dankte für *"den, der mich stark gemacht hat"*.

Wie Paulus weiß auch Comboni - und er sagt es auf vielfältige Weise -, dass die Stigmata das Zeugnis eines jeden Apostels sind, der sich nichts anderes als des Kreuzes des Herrn Jesus rühmt (vgl. Gal 6,17), und der erfreut ist über die Leiden, die er erduldet, um das zu vervollständigen, was an seinem Fleisch an Leiden Christi um seiner Brüder willen noch fehlt (vgl. Kol 1,24).

Comboni hat auch viel über das Geheimnis des Kreuzes nachgedacht und es in seinem Leben als Missionar sehr intensiv gelebt. Er weiß, dass das Gesetz der Kirche das Kreuz ist, er weiß, dass im Kreuz die ganze Kraft des Christentums liegt, er weiß, dass im Kreuz die Garantie für die Güte eines Werkes und damit auch für sein Werk liegt.

Das "Ostergeheimnis" ist also der Schlüssel, um die Geschichte des großen Apostels von Afrika "von innen" zu begreifen: *"Auf jeden Fall fühle ich mich nach so vielen Leiden stärker und kraftvoller als zuvor durch die Gnade Gottes: die Überzeugung, dass die Kreuze das Siegel der Werke Gottes sind, tröstet mich [...].Am Fuße des Kalvarienbergs liegt der Ort, an dem die ganze Kraft der Kirche und der Werke Gottes zu finden ist; von der Höhe des Kreuzes Jesu Christi kommt jene gewaltige Kraft und jene göttliche Tugend, die die Herrschaft Satans in Nigrizia zerschlagen muss, um sie durch das Reich der Wahrheit und das Gesetz der Liebe zu ersetzen, das die Kirche aus den endlosen Völkern Zentralafrikas erobern wird"* (S 4290-91).

3.3. Glücklich im Kreuz

Paulus, der mit Christus gekreuzigt war und an seinem Tod teilhatte, freute sich über die Vision des letzten Sieges: Als Teilhaber am Tod Christi würde er später auch an seinem Trost und seiner Auferstehung teilhaben. Comboni, der das Kreuz unablässig geliebt und umarmt hat, der sein Gewicht zutiefst gespürt hat, während um ihn herum absolute Dunkelheit und moralische Isolation herrschen, schreibt seine letzten Worte: Worte der Freude über das erlösende Kreuz. Dies ist einer der Briefe, die dem Tod von Comboni am nächsten kommen: 4. Oktober 1881. Der Schluss zeigt uns einen Comboni,

der wie Paulus durchdrungen ist von der Kraft und Freude, die Früchte des Kreuzes sind, das mit Liebe umarmt wurde:

"Alles, was Gott will, soll geschehen. Gott lässt diejenigen, die auf ihn vertrauen, niemals im Stich... Ich bin glücklich im Kreuz, das um der Liebe Gottes willen getragen wird und Triumph und ewiges Leben bringt" (S 2746).

Gerade diese vertrauensvolle Hingabe an Gott im Kreuz ist der Höhepunkt der missionarischen Tätigkeit: *"Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen". (Joh 12,32).*

Sich an den Tod des Apostels der Nigrizia zu erinnern, indem wir an das Martyrium des Paulus denken, das in „Tre fontane“ in Rom geschehen ist, bedeutet, daraus neue Kraft zu schöpfen, um "mit der Kühnheit des heiligen Daniel Comboni von neuem mit der Mission zu beginnen" und die Evangelisierung weiterhin zum Grund des eigenen Lebens zu machen.

Einer Überlieferung zufolge schlug der Kopf des Paulus, der von seinem Körper abgetrennt war, dreimal auf dem Boden auf, wobei er den Namen Jesu aussprach und drei Wasserströme aussprudeln ließ. Es handelt sich um eine sehr bedeutsame Tradition, die sich auf das Wort Jesu bezieht: *"Ströme lebendigen Wassers werden fließen" (vgl. Joh 7,38).*

Comboni stirbt und erhebt sich mit Christus vom Boden, wie er auf dem Bild vor uns erscheint, *getragen vom Schwung jener Liebe, die sich an den Hängen von Golgatha an einer göttlichen Flamme entzündete und aus der Seite des Gekreuzigten hervorging... und getrieben von einer göttlichen Tugend, um Nigrizia, die einzige Leidenschaft seines Lebens, in die Arme zu schließen und ihm den Kuss des Friedens und der Liebe zu geben.*

Am Morgen des 10. Oktober 1881 um 10 Uhr wollte der kranke Mgr. Daniel Comboni in Khartum (Zentralafrika) die heiligen Sakramente empfangen und empfing nach der Beichte das heilige Viaticum mit Zeichen lebhafter Inbrunst.

Seine letzten Worte waren die eines Generals, der spürt, dass er stirbt, und der den Überlebenden in aller Eile seine letzten Empfehlungen gibt, bevor eine dicke Wolke seinen Geist vernebelt:

"Habt Mut, habt Mut in dieser schweren Stunde und erst recht in der Zukunft. Geben Sie nicht auf, geben Sie niemals nach. Jedem Sturm ohne Angst begegnen. Habt keine Angst. Ich sterbe, aber mein Werk wird nicht sterben.

Am späten Vormittag setzte das Delirium ein... Gegen fünf Uhr nachmittags schien er sich zu erholen. Er suchte die Hand von Johannes Dichtl, hielt sie leicht in der seinen und brachte ihn dazu, der Mission die Treue zu schwören:

"Schwöre, dass du deiner missionarischen Berufung treu sein wirst..."

Nach heftigen Krämpfen, bei denen er kaum noch den Satz *"Mein barmherziger Jesus"* aussprechen konnte, Um acht Uhr abends verfiel Daniele Comboni in den Todeskampf. Er verlor seine Stimme, war aber bei Bewusstsein. Pater Arturo Bouchard schrieb später: *"Als ich ihn in seinen letzten Momenten sah, sagte ich zu ihm: 'Monsignore, der höchste Augenblick ist gekommen: Seit fünfundzwanzig Jahren kämpfen Sie in den heiligen Schlachten des Herrn, in denen Sie Ihr Leben geopfert haben: Erneuern Sie Ihr Opfer! In wenigen Augenblicken wirst du die Krone empfangen, die denen versprochen ist, die alles für Gott aufgegeben haben. Der Apostel der Nigrizia sprach nicht mehr, aber er verfügte immer noch über vollkommenes Bewusstsein. Dann wurde seine große und edle Gestalt von einem Strahl himmlischer Freude erhellt, und er zeigte uns den Himmel, auf den er mit Liebe blickte, wie der Verbannte, der sich seiner Heimat näherte, die er lange ersehnt hatte und die er nun wiedersehen würde. Sein Tod hat uns in tiefste Trauer gestürzt, aber die Gewissheit, dass unser Vater im Himmel ist, hat uns gestützt. Wir Missionare und Schwestern, die wir bei diesem Tod des Gerechten dabei waren, haben seinen Schlachtruf wiederholt: " Nigrizia oder Tod!" (P 968).*

Es war 10 Uhr in der Nacht des 10. Oktober 1881. Daniel Comboni wurde 50 Jahre, 6 Monate und 25 Tage alt. Das Land Afrika öffnete sich, nachdem es seine Tränen und seinen Schweiß aufgenommen hatte, um seine sterblichen Überreste zu empfangen, und schloss sich dann in einer eifersüchtigen Umarmung.

Der mahdistische Sturm wird bald über dieses Grab hinwegziehen, die Missionare werden vertrieben, die Kirchen zerstört, und von Combonis Werk in Afrika wird nichts mehr übrig bleiben, aber er war dort,

im Schoß des afrikanischen Landes, der Eckstein des Fundaments jener afrikanischen Kirche, die nun, selbst inmitten von Leiden und Kreuzen, "*nigricans margarita*" im Diadem der Kirche Christi erstrahlt.

Als Paulus in Rom starb, war er kaum sechzig Jahre alt. Nach seiner Erfahrung in Damaskus verbrachte er sein halbes Leben als Pilger des Evangeliums und zog von einer Provinz des Reiches zur anderen, von Syrien nach Galatien, von Mazedonien nach Achaja und Asien. Er legte Zehntausende von Kilometern auf dem Land- und Seeweg zurück. Er sehnte sich und wartete auf die Reise nach Rom als Ausgangspunkt für seine Mission im Westen. Er kam dort als Gefangener um des Evangeliums willen an und besiegelte mit seiner Enthauptung sein Zeugnis.

Paulus hat die Kirche von Rom nicht gegründet, aber mit seinem "Martyrium" hat er ihre Geschichte für immer geprägt. Sein erster Biograph Lukas, auch wenn er sein Todesurteil in der Hauptstadt des Reiches mit einem Schleier überzog, verstand die historische und symbolische Dimension seines Zeugnisses.

Der Tod des Paulus in Rom stellt die Erfüllung der Mission dar, die der auferstandene Jesus seinen Jüngern anvertraut hat, damit ihr christliches Zeugnis von diesem Zentrum aus die Enden der Erde erreichen kann.

Daniele Comboni zeichnete sich durch seine völlige Hingabe an die missionarische Sache aus, für die er sprach, arbeitete, lebte und starb. Die Quelle dieser Kraft war sein unerschütterlicher Glaube und die Gewissheit, dass seine Berufung von Gott kam und dass Gottes Werk nicht scheitern würde (RV 2).

Comboni lebte seine Berufung unter dem Banner des Kreuzes und begegnete Leiden, Hindernissen und Missverständnissen in der Überzeugung, dass "*die Werke Gottes auf dem Kalvarienberg geboren werden müssen*" (LF 4).

Casavatore, August 2021

P. Carmelo Casile.